

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 25 (1935)

Heft: 22

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Hochzeitschronik

Klage nicht.

Klage nicht, betrübtes Kind,
Klage nicht ums junge Leben,
Manche süße Lust verrinnt,
Doch manch Leid auch wird sich geben.

Ist der Tag so schön erwacht
Mit der Morgenröte ferne:
Klage nicht, es hat die Nacht
Einen Himmel und auch Sterne.

Spitta.



Der Bundesrat hat Geniemajor Johann Landis in Zug, gegenwärtig zur Disposition, auf sein eigenes Ansuchen unter Verdantung der geleisteten Dienste aus der Wehrpflicht entlassen. — Er beschloß, sich an dem Denkmal, das dem Maler Leopold Robert in La Chaux-de-Fonds errichtet werden soll, mit einem Beitrag von Fr. 4800 zu beteiligen. — Für die zweite Etappe der Verbauung des St. Barthélemybades bei Saint-Maurice wurde ein Bundesbeitrag von maximal Fr. 348,000 bewilligt.

Bei der am 23. Mai unter dem Vorsitz von Litwinow abgehaltenen Sitzung des Völkerbundsrates wurde mit allen gegen eine Stimme beschlossen, die Angelegenheit der von Schweizerbürgern erlittenen Kriegsschäden endgültig von der Tagesordnung des Völkerbundsrates abzulehnen.

Nach dem Berichte des Eidg. Statistischen Amtes wurden 1934 mehr Familien gegründet als im Vorjahre, aber weniger Menschen geboren und auch begraben als 1933. 1934 wurden Ehen geschlossen: 32,492 (im Vorjahr 31,969), lebend geboren 67,272 (67,509), gestorben sind 46,806 (47,181) Personen. Da die Zahl der Gestorbenen stärker abgenommen hat als jene der Lebendgeborenen, weist auch das Jahr 1934 einen leicht erhöhten Geburtenüberschuß gegen das Vorjahr aus, nämlich 20,466 gegen 20,328.

Ebenfalls nach statistischen Berichten ist die Zahl der eingeführten und in Verkehr gesetzten Motorfahrzeuge im letzten Vierteljahr wieder stark heruntergegangen. Die Zahl der eingeführten Motorwagen sank gegen das gleiche Quartal des Vorjahres von 2285 auf 2062. Die der in Verkehr gesetzten fabrikneuen Personenwagen von 1839 auf 1742. Die Zahl der in Verkehr gesetzten fabrikneuen Motorräder ging von 496 auf 220 zurück. Besonders auffällig ist der Rückgang der in Verkehr gesetzten

fabrikneuen Lastwagen von 451 auf 258 und auch die Einfuhr von Fahrgestellen ist von 304 auf 173 zurückgegangen. Unter den Einfuhrländern stehen immer noch die Vereinigten Staaten an erster Stelle. Deutschland folgt in weitem Abstand in zweiter Linie. Unter den Lastwagen sind 71 neu in den Verkehr gesetzte schweizerischer Herkunft, 81 stammen aus den Vereinigten Staaten, während die andern Länder weit zurückbleiben. Von den 220 in Verkehr gesetzten Motorrädern sind mehr als die Hälfte in der Schweiz hergestellt worden, 51 stammen aus England, 31 aus Deutschland.

Im April sind 117 Personen von der Schweiz nach Übersee ausgewandert, um 14 Personen mehr als im gleichen Monat des Vorjahres. Von Jahresbeginn bis Ende April betrug die Zahl der Auswanderer 351 Personen, um 26 weniger als in der gleichen Zeit des Vorjahres.

In der Nacht vom 21. Mai wurde in der Schweiz der erste Nachtüberlandflug durch zwei kriegsmäßig ausgerüstete Fliegerstaffeln ausgeführt. Um 21 Uhr starteten zwei Dreierstaffeln in St. Gallen, flogen nach Basel und Dübendorf und kehrten um Mitternacht an ihre Basis zurück. Landung und Start in Basel erfolgten am Sternfeld mit großer Ruhe und Sicherheit. Die Staffeln wurden von den Hauptleuten Primault und Karnbach geführt. An Bord befand sich Major Magron, der Kommandant der Fliegerrefrutenkschule in Altentheim.

Das vor einigen Wochen im Alter von 70 Jahren verstorbene Fräulein Anna Weber aus Egliswil hat eine Stiftung von Fr. 200,000 errichtet, deren Zinsen für wohltätige Zwecke im Bezirk Lenzburg verwendet werden sollen. — Am 27. Mai wurde in Brugg das von 30 jugendlichen Arbeitslosen besetzte Arbeitslager Bindonissa eröffnet. Das Lager steht unter Leitung der Gesellschaft „pro Bindonissa“. — Am 23. Mai, kurz vor 4 Uhr morgens, entstand in der Sägerei, Schreinerei und Kundenmühle des Walter Ruf in Murgenthal ein Brand, der fast die ganzen aus Holz erstellten Gebäude einäscherte. Ein Teil der Holzvorräte konnte gerettet werden. Der Schaden wird auf rund 100,000 Franken geschätzt. Das Feuer ist vermutlich im Trödnungsraum entstanden.

In Basel feierte am 27. Mai Professor Friedrich Zschokke, der bekannte Zoologe und frühere Ordinarius für Zoologie an der Basler Hochschule seinen 75. Geburtstag. Er kann als der Altmeister der Hydrobiologie bezeichnet werden und machte sich namentlich um die

Erforschung der Fauna unserer Alpenseen verdient. — Im Basler Lohnhof machten ein Mitglied einer amerikanischen Gangsterbande und ein junger Deutscher, der wegen Benützung falscher Papiere sitzt, einen Ausbruchversuch. Die beiden warfen sich auf den Wärter, als er die Tür aufschloß und versuchten ihn in die Zelle zu drängen, wobei sie ihm die Schlüssel zu entreißen suchten. Dem Wärter glückte es aber, auf den Alarmknopf zu drücken, worauf sofort Hilfe herbeieilte und die beiden Ausbrecher überwältigte. — Der Berliner Korrespondent der Basler Nationalzeitung, Eduard Behrens, wurde endgültig aus dem deutschen Reich ausgewiesen, wegen angeblicher staatsfeindlicher Betätigung gegen das Reich. — Am 26. Mai starb in Basel im Alter von 67 Jahren infolge eines Herzschlages Dr. August Burdhardt-Burdhardt, der bekannte Völkshistoriker und Genealoge.

Die beiden liberalen Luzerner Stadträte Otto Büfinger und Otto Kurzmeier, Chefs des Baudepartements und der Polizeidirektion, reichten ihre Demission ein. Beide waren 1919 in den Stadtrat gewählt worden. — In der Nacht vom 21./22. Mai brannte in Nottwil das Sägereigebäude des J. Hürlimann bis auf den Grund nieder. Die Viehhabe konnte in Sicherheit gebracht werden, die Holzvorräte verbrannten. Sieben Feuerwehren waren zum Löschen herbeigezogen. Der Wirt zur „Krone“ in Nottwil, Ferdinand Amrein, war als Feuerwehrmann damit beschäftigt, elektrische Leitungsdrähte zu durchschneiden; dabei wurde er vom Starkstrom getroffen und stürzte tot vom Dach. Man vermutet Brandstiftung. — In Luzern starb im 60. Altersjahr alt Direktor Fritz Roesch, der dem Kurssaal Luzern 28 Jahre als Direktor vorstand und 1931 von seinem Posten zurücktrat. — In der Nacht auf den 26. Mai ging über die Gegend von Kriens ein Gewitter mit Hagelschlag nieder. Der Schlundbach trat über die Ufer und überführte mehrere Gehöfte mit Sand und Schlamm, so daß die diesjährige Ernte zum Teil vernichtet wurde.

Am 22. Mai zwischen 14 und 15 Uhr überflog eine aus 8 Maschinen bestehende deutsche Fliegerstaffel an verschiedenen Stellen das schweizerische Hoheitsgebiet. Die Flugzeuge flogen längs der Schaffhauser Grenze von Westen gegen Osten und landeten schließlich in Konstanz. Eine Untersuchung wurde eingeleitet.

Die Gemeinde Buochs in Nidwalden feierte jüngst das 50jährige Bestehen ihrer Sekundarschule und zugleich das 50. Dienstjahr von Kaver Muff als Sekundarlehrer und Kirchenorganist.



Die 22. Meisterschaft von Zürich, das populärste Strassenrennen der Schweiz. 700 Fahrer am Start.

Am Sonntag wurde die 22. Meisterschaft von Zürich ausgefahren bei einer Rekordbeteiligung von rund 700 Fahrern in verschiedenen Kategorien. Das Rennen der Berufsfahrer spitzte sich zu einem erbitterten Kampf zwischen Egli, Amberg, Blattmann und Heimann zu, die schon am Menzinger Stich ausrissen und sich von der Hauptmacht lösten. Sieger wurde schliesslich mit mehreren Minuten Vorsprung der Ex-Weltmeister Paul Egli, der vor einer vieltausendköpfigen Zuschauermenge in Zürich über das Zielband fuhr.

Links: Paul Egli, der Sieger am Ziel. Rechts: Nievergelt, Amateursieger mit dem Siegerstrauß.

In Alpnach (Obwalden) brannte in der Nacht vom 21. Mai eine Scheune ab, wobei 15 Stück Großvieh und vier Stück Kleinvieh umkamen. Als Brandursache wird Kurzschluß vermutet.

Die Staatsrechnung des Kantons Schwyz für 1934 schloß bei 3,449,577 Franken Einnahmen mit einem Defizit von Fr. 476,207 ab. Unter den Ausgaben figurieren die Wiederinstandstellung von Straßen usw. nach dem Unwetter vom 9./10. September 1934 mit 404,000 Franken.

Das im Jahre 1640 gegründete Sittener Spital wurde 1848 zum kantonalen Krankenhaus. Heute wird es wieder zum Bezirkskrankenhaus umgewandelt. Die Bürger von Sitten traten zu diesem Zweck ein Gelände von 12.000 Quadratmeter mit mehreren Gebäuden ab, die zu Spitalzwecken umgebaut wurden. Das neue Krankenhaus umfaßt die Gegenden von Hérens, Savèze, Sitten und Conthen.

In Zug starb im Alter von 48 Jahren Eduard Müller, Direktor der Revisions- und Treuhand A.-G. Zug. Er war lange Zeit Geschäftsführer des Schweizerischen kath. Prekvereins und war seit 1920 im Vorstand des Prekvereins für die „Neuen Zürcher Nachrichten“.

Die Neueinrichtungen des Schweizerischen Landesmuseums in Zürich wurden am 25. Mai der Allgemeinheit zugänglich gemacht. Der Eröffnungsfeier wohnten Bundesrat Etter, Bischof Besson von Freiburg, Vertreter der eidgenössischen Räte, der Zürcher kantonalen und städtischen Behörden und der Hochschulen bei. — Der Betreibungsbeamte und Gemeinbeamte der Gemeinde Opfikon-Blattbrugg unterschlug Gelder im Betrage von ca. 9000 Fr.

Er wurde seines Amtes enthoben und eine Untersuchung wurde eingeleitet. — Im Pfäffikersee wurde ein großes Fischsterben festgestellt. Tausende von Fischen wurden tot ans Ufer geschwemmt. Die Ursachen sind noch unbekannt.



In der zweiten Sessionswoche des Großen Rates gelangte außer den bereits besprochenen Wahlen noch eine Motion Chételat (f.-l.) bezüglich Herabsetzung des Strompreises der Bernischen Kraftwerke auf 30 Rappen pro Kilowatt zur Behandlung. Nach einer eingehenden Antwort Baudirektor Bösigers, der erläuterte, daß für 1936 ohnehin eine Reduktion des Strompreises geplant sei, zog der Motionär seine Anfrage zurück, wodurch sich auch die Abstimmung erübrigte. — Dann kam eine wirtschaftspolitische Debatte: Es waren vier wirtschaftspolitische Motionen zu erledigen. Zuerst eine Motion zur Herbeiführung einer Zinsenreduktion, die von der Linksmehrheit der Kommission für das Wiederherstellungsgesetz stammt; zweitens beantragte der Bieler Stadtschreiber Dr. Marti eine dringliche Eingabe an die Bundesversammlung zwecks Festlegung eines zukünftigen Maximalzinsfußes, dessen Kern der folgende Passus wäre: „Der Schuldzins mit Einschluß zinsähnlicher Bezüge (Provisionen, Kommissionen usw.) darf 3 Prozent nicht übersteigen für a) Schulden der öffentlichen Gemeinwesen (Bund, Kantone, Gemeinden) und ihre Anstalten; b) Schulden, die grundpfandversichert sind oder im Hinblick auf Grundpfandversiche-

heit bestehen“; die dritte Motion war die des Jungbauern Unliker, nach welcher beim Bundesrat nachdrücklich dahin Stellung genommen werden sollte, es möchte in unserem Lande ein wirtschaftspolitischer Kurs befolgt werden, der im Gegensatz zum heutigen in erster Linie Rücksicht nimmt auf die lebendige Arbeit des Landes und nicht auf das Eintommen ganz besonders des spekulativen Kapitals. Und schließlich forderte noch der einzige Freigeldler im Großen Rat, Dr. Schwarz, kurz und bündig: „Endgültigen Schluß mit der Deflationspolitik“. Alle vier Motionen beantwortete im Namen der Regierung Innenminister Schwarz. Er zeigte, wie der Aufbau in der Schweiz von außen her aufgedrängt wurde und der Bundesrat alle Anstrengungen gemacht habe, um einen Preiszerfall aufzuhalten. Es sei abzurufen, anzunehmen, der Bundesrat begünstige eine Politik der Volksveredelung. Die Motion Schwarz lehne der Regierungsrat daher rund ab. Mit der Motion Unliker gehe er im Grundgedanken einig, doch schlage er vor, die Motion Unliker so abzuändern, daß die Regierung beim Bundesrat dahin vorstellig wird, „es möchte in unserm Lande ein wirtschaftlicher Kurs befolgt werden, der in erster Linie Rücksicht nimmt auf die lebendige Arbeit des Landes und nicht auf die Interessen des Spekulationskapitals“. Der weitere Text betreffend die Zins-erleichterungen für Landwirtschaft und Gewerbe kann unverändert bleiben. Die von Grimm vertretene Motion der Finanzkommission sollte dahin modifiziert werden, daß beim Bundesrat lediglich „eine Prüfung der Zinsreduktion auf öffentlichen Anleihen auf freiwilligem oder gesetzlichem Wege angeregt“ wird. Die Motion Marti, die den Maximalzinsfuß verlangt, ist als undurchführbar abzulehnen. Nach einer großzügigen Debatte, an welcher sich die Führer aller Parteien beteiligten, erklärte sich Grimm mit der von der Regierung vorgeschlagenen Fassung einverstanden, während die drei anderen Motionäre am ursprünglichen Text ihrer Motionen festhielten. Bei der darauf folgenden namentlichen Abstimmung wurde der neue Text der Kommissionsmotion betreffend Zinsenreduktionen angenommen, die Motion Marti mit großem Mehr abgelehnt. Bei der Motion Unliker wurde mit 105 gegen 95 Stimmen dem Regierungstexte der Vorschlag gegeben und die Motion als erheblich erklärt. Von den 117 Mitunterzeichnern der Motion Schwarz aber stimmten nur noch 86 dafür und 104 Räte sprachen sich dagegen aus. Die Motion ist somit verworfen. — Es folgten noch einige Interpellationen und dann schloß Präsident Spycher mit einem kurzen Dank Sitzung und Session.

Der Regierungsrat ernannte zum Direktor der landwirtschaftlichen und hauswirtschaftlichen Schule Courtemelon-Delsberg Herrn Ing. agr. Hubert Chavannes, in früheren Jahren Lehrer an der landwirtschaftlichen Schule Brumtrut. — Er bewilligte dem Revisor der kantonalen Steuerverwaltung, Louis Ingold, die nachgesuchte Entlassung unter

Verdankung der geleisteten Dienste. — Als Staatsvertreter im Verwaltungsrat der Gürbetalbahn wurde an Stelle des verstorbenen Kantonsoberingenieurs F. Trechsel Regierungsratthalter D. Hausenbild in Belp gewählt.

Die Eidg. Technische Hochschule in Zürich erteilte nachfolgenden bernischen Studierenden das Diplom: Als Architekt: Suggler Hans, von Brienzwiler (Bern); Zindermühle Peter, von Amsoldingen. Als Ingenieur-Chemiker: Nücher Hans, von Bern und Blumenstein; Robert von Monnier, Tramelan-dessous; Pulver Robert, von Narberg. Als Ingenieur-Agronom: Amstutz Hans, von Sigriswil; Baumgartner Rudolf, von Bangeren. Als Naturwissenschaftler: Hasler Arthur, von Madschwil.

In Muri feierten am 26. Mai die Eheleute Fritz Baumgartner-Keller im Kreise ihrer Kinder die goldene Hochzeit. Der heute 78jährige Fritz Baumgartner vermählte sich 1885 mit seiner Gattin in Amerika.

Die Kirchgemeindeversammlung von Wynigen wählte Pfarrer Bögeli in Krauchthal fast einstimmig als Nachfolger des nach Bern gewählten Pfarrers Konner.

Am 23. Mai kurz nach Mittag fiel in der Nähe von Koppigen ein Propeller eines Flugzeuges zur Erde. Er gehörte dem tschechoslowakischen Postflugzeug, das die Linie Prag-Zürich-Marseille bedient. Das Flugzeug konnte trotzdem noch glatt auf dem Belpmoos landen. Weiterer Schaden ist nicht entstanden.

In Wangen konnte am 16. Mai Gottfried-Wagner-Haas sein 50jähriges Jubiläum im Dienste der Firma Roth & Cie., Pferdehaarspinnerei, feiern. Die Firma ehrte ihn nebst einem schönen Geschenk mit einem Diplom.

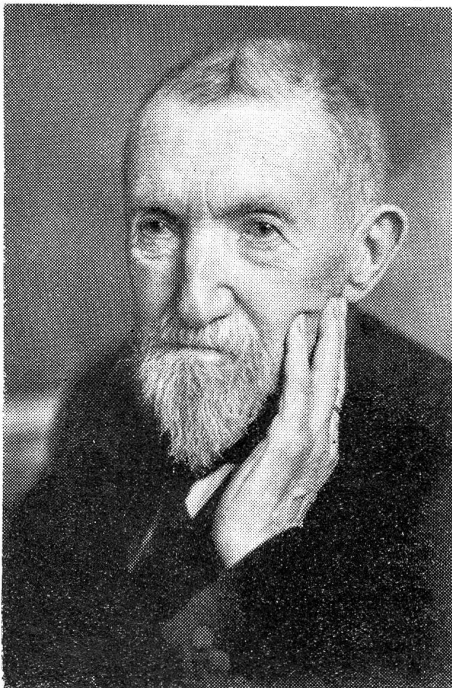
Auf der Straße Guttannen-Handeck-Zentrale des Grimselpasses arbeiten seit 20. Mai 30–35 Personen an den Schneeräumungsarbeiten. Diese Straße wird bis Ende Mai fahrbar werden. Von hier aufwärts bis zur Bahnhöhe liegen noch durchschnittlich 3–8 Meter Schnee, wozu in letzter Zeit noch ein Meter Neuschnee kam. Auch zwischen Oberwald und Gletsch im Wallis liegen auf der Grimselstraße noch große Schneemassen. Man hofft, Ende Juni die Straße für den Durchgangsverkehr eröffnen zu können.

In Saanen konnte das Ehepaar Christian Salbi-Kropf das seltene Fest der diamantenen Hochzeit feiern. Vater Salbi war seinerzeit Schuhmacher, er lebt im 88., seine Frau im 85. Lebensjahr.

Laut Mitteilung des Vereins „Für das Alter“ im Amt Narberg ist die Zahl der Rentner seit dem Vorjahre von 59 auf 74 gestiegen. Die Jahresrechnung ergab Fr. 24,836 Einnahmen und Fr. 24,716 Ausgaben. Der Vermögensbestand betrug Ende 1934 Fr. 58,322, der Altersheimfonds Fr. 40,008.

† Professor Bernhard Niggli.

Vor kurzem starb in Bern im Alter von 90 Jahren Prof. Bernhard Niggli. Während mehr als 40 Jahren war er Lehrer am städtischen Gymnasium gewesen, seit 1886 Privat-



† Professor Bernhard Niggli.

dozent und seit 1904 Professor an unserer Universität. Im Januar 1845 in Maienfeld, der „ersten“ Bündnerstadt geboren, verbrachte er den größten Teil seiner Jugend in Italien, ohne jedoch die Eigenheiten seiner rätischen Heimat je preiszugeben. Er machte sich mit der Sprache und Kultur der Italiener vertraut, wie selten ein anderer Fremdling vor ihm, und als er 1881 an das städtische Gymnasium als Lehrer der italienischen Sprache und Literatur gewählt wurde, stellte er seine tiefen Kenntnisse erst dem Gymnasium und später auch der Universität zur Verfügung und erzog zwei Geschlechter von Schülern in strenger, sprachlicher Schulung.

Obwohl seine ganze Persönlichkeit tief in der rätischen Erde wurzelte, hatte er auch unser südländisches Nachbarland dankbar in sich aufgenommen. Zu uns nach Bern brachte er sowohl aus seiner Heimat wie aus dem Süden den sicheren Blick für das Reale, Notwendige und Ausführbare. Er war herb, aber gütig, streng, aber gerecht, rügte leidenschaftlich jede Faulheit, aber er anerkannte jedes fleißige Bemühen wohlwollend. Im geselligen Kreis war er ein trefflicher Genosse und sicher hat sich nie jemand in seiner Gesellschaft gelangweilt, denn er war nicht nur ein guter Sprecher sondern auch ein guter Hörer.

1925 trat er von seinem Amte am Gymnasium zurück und einige Jahre später von seinem Posten an der Universität. Sein intensives Innenleben hielt ihn aber noch Jahre nach seinem Rücktritt in kräftigem Schwung.

Todesfälle. In Roggwil starb im hohen Alter von 79 Jahren Johann Ulrich Steffen. — In Langnau verschied nach kurzem schwerem Leiden der Rarrer Christian Baumgartner, der seit 30 Jahren für die Holzfirma Fankhauser & Cie. aus Krächen und Gräben das Holz transportiert hatte. Er verstand sich

wunderbar auf die Behandlung seiner Pferde, die ihm aufs Wort gehorchten und seine besten Freunde waren. — In Thun verschied an einem Herzschlage im Alter von 57 Jahren der Drogist Otto Eduard Kunz, Inhaber der Drogerie „Edelweiß“, die er seit 1904 führte. Er war viele Jahre Präsident des Handwerker- und Gewerbeverbandes Thun, der ihn zum Danke für seine Verdienste zum Ehrenmitglied ernannte. — In Bruntrut verstarb nach langjährigem Leiden im 42. Altersjahr Sekundarlehrer Friedrich Weibel-Froidenvaux.



Die in der Stadt zu Besuch weilenden Churer Kantonschüler brachten dem Bundesrat gerade während einer Bundesratsitzung ein Ständchen. Der Bundesrat unterbrach die Sitzung und begab sich in corpore vor den Westbau, um dem flotten Spiel der Bündner zulauschen. Bundespräsident Minger richtete einige Dankesworte an sie.

Laut einem vom Statistischen Amt der Stadt Bern herausgegebenen Büchlein hat unsere Stadt 6 statistische Bezirke: I. Altstadt (bestehend aus fünf Bezirken; schwarzes, weißes, grünes, gelbes und rotes Quartier); II. Länggasse-Felsenau (bestehend aus den Bezirken: Engeried, Felsenau, Neufeld, Länggasse, Stadtbach, Muesmatt); III. Mattenhof-Holligen (bestehend aus Holligen, Weissenstein, Mattenhof, Monbijou, Weissenbühl, Sandrain); IV. Kirchenfeld-Schöthalde (bestehend aus Kirchenfeld, Grapenhübeli, Brunnadern, Murisfeld, Schöthalde); V. Breitenrain-Lorraine (Beundenfeld, Altenberg, Spitalader, Breitfeld, Breitenrain, Lorraine); VI. Bümpliz (Bümpliz und Oberbottigen). Ferner ist die Stadt eingeteilt in 7 Polizeibezirke, in 7 Quartieraufseherbezirke, in 8 Kirchgemeinden und 5 Abstimmungskreise. Die Stadt hat sich in den letzten Jahrzehnten räumlich gewaltig ausgedehnt. Im Jahre 1850 umfasste sie ein Gebiet von 3121 Hektaren, auf Jahresende 1934 waren es 5158 Hektaren. Die Wohnbevölkerung betrug Ende 1934 120,335. Nach der Volkszählung von 1930 haben wir in Bern 29,328 Haushaltungen. Die größte Bevölkerung hat das Mattenhof-Weissenbühl-Quartier; hier zählte man 1930 28,314 Einwohner und 7446 Haushaltungen. Wie alle Schweizerstädte hat auch Bern einen beträchtlichen Frauenüberschuss. Von 100 Einwohnern sind 45 Männer und 55 Frauen. Bei der Einteilung der Bevölkerung in den Zivilstand ist es auffallend, daß die Altstadt am meisten Geschiedene aufweist. Und zwar nicht nur absolut, indem in jenem Quartier die höchste Zahl der Geschiedenen, nämlich 419, leben, sondern auch relativ, indem 3 Prozent der Einwohner geschieden sind, während es in allen andern Quartieren zwischen 0,7 und 1,4 schwankt. Diese Erscheinung wird wohl mit der vielfach prekären finanziel-

len Lage der geschiedenen Frauen zusammenhängen, die sich gezwungen sehen, die relativ billigen Wohnungen der Altstadt aufzusuchen. Die Liste der Straßennamen zeigt, daß der Berner ein poetisches Gemüt hat. Da gibt es einen Ästern-, Mehren-, Distelweg, eine Cedernstraße, einen Rosen-, Glieder-, Myrten-, Nelken- und Tulpenweg und ein Zwiebelgäßchen. Es gibt eine Morgen- und logischerweise auch eine Abendstraße. Anklänge an die hohe Politik birgt der schöne Name „Genossenweg“. Es gibt auch viele originelle Namen, einen Scheitereiweg, einen Schermenweg, eine Lodenwandstraße und einen Knüslihubelweg.

Der nunmehr vom Regierungsrat genehmigte Altimentsplan für die vorere Lorraine sieht folgende Änderungen vor: Die Lorrainestraße wird als Hauptstraße aufgefaßt; von Nr. 9 an ist eine Verbreiterung auf 21 Meter vorgesehen. Die Jurastraße wird durch einen Bogen in die Lorrainestraße eingeführt. Für die Ueberbauung sind Baublöcke ins Auge gefaßt, was eine Abhebung des Ulmenweges und eine Verkürzung des Grünen Weg notwendig machen wird.

Den Haupttreffer der Theater-Tombola, das Adler-Auto, gewann die Losnummer 4396, der zweite Haupttreffer, der Ferienplatz im Kinderkurhaus Engelberg (Sumiswald) fiel auf Nummer 5580.

Vergangenen Dienstagabend wurde in Bern zum erstenmal eine Scheinwerferübung abgehalten. Sie galt der Ausbildung einer Scheinwerferkompanie. Vom nächtlichen Himmel herab dröhnten bis gegen 11 Uhr die Motore eines unsichtbaren Flugzeuges und lange Lichtarme tasteten den Himmel ab. Die Nachtflüge wurden ausgeführt von einem Jagd- und einem Beobachtungsflugzeug, auf denen bernische Militärpiloten ihre Trainingsflüge absolvierten. Verschiedene Scheinwerfer, die im Belpmoos aufgestellt waren, suchten die Flugzeuge in der Dunkelheit zu entdecken, was mehrmals gelungen ist. Das eine Flugzeug verfügte selbst über einen Scheinwerfer, den es beim Landen gebrauchte. Es sollen noch weitere solcher Übungen abgehalten werden.

An der philosophischen Fakultät II der Universität bestanden die Herren Walter Born von Thun und Emil Stoder von Büron die Doktorprüfung.

Der „Berner“ teilt seinen Lesern mit, daß er bis nach Durchführung einer finanziellen Reorganisation sein Erscheinen eingestellt hat.

† Franz Gaudard,
gew. Apotheker in Bern.

Nach langem, schwerem Leiden verschied am 27. Februar Franz Gaudard im Eichenried bei Steffisburg. Geboren am 29. Mai 1869 in seiner Vaterstadt Bern, durchlief er die Lehrerschule, und da er besondere Vorliebe für Chemie hatte, entschloß er sich für den Apothekerberuf. Er studierte in Bern. Nach einem

Jahr in Basel und einigen Monaten in London, übernahm er die Mattenhof-Apothek, die er über 30 Jahre lang in treuester Pflichterfüllung führte. Er lebte ganz seinem Beruf und gönnte sich selten eine Erholung. Er war Mitglied der Studentenverbindung Zähringia. Für seine Couleur-Brüder war er immer zu



† Franz Gaudard.

haben und hatte Freude an den gemüthlichen Abenden, wo Alt und Jung in seiner Bude immer willkommen waren. Im Herbst 1925 mußte er, seiner geschwächten Gesundheit wegen, auf die Ausübung seines Berufes verzichten und verbrachte die letzten Jahre in einem kleinen Landhaus ob Steffisburg, das er sich als Ruhestätte erworben hatte. Aber auch hier war er immer tätig in einem kleinen Laboratorium und in der Kultur verschiedener Arzneipflanzen. Im Herbst 1934 zwang ihn ein schweres Leiden, seine Arbeit niederzulegen und es war eine Erlösung, als er endlich heimgehen durfte. Wie geschätzt er war als Kollege und als Couleur-Brüder, bezeugten die vielen Freunde, die ihn zur letzten Ruhe geleitet haben.

Vor 50 Jahren.

(Korr.) Zu Beginn des Jahres 1885 lag wenig Schnee auf den Bergen; deshalb gelang es dem Himalayaforscher Graham und Herrn Boß, den Jungfrau-grat zu besteigen. Ein heftiger Föhnsturm zwang die Kolonne kurz vor dem Gipfel zur Umkehr. Mitte Januar aber war es so kalt, daß der Moosseedorfersee zufror und die Schlittschuhläufer von Bern massenhaft anlachte. Während des Sommers war es hier und in Frankreich so trocken, daß die Mähernten ungünstig auf die Vieh- und Käsepreise einwirkten. In Grindelwald und Adelboden vernichteten heftige Hagelwetter alle Kulturen und im Harderwald richtete ein Waldbrand großen Schaden an. Mehrere Erdbeben flöhten den Gemüthern Angst und Schrecken ein. Der Herbst brachte allzuviel Regen und im Oktober war es bereits empfindlich kalt. Ende November räumte der Föhn im Oberland den Neuschnee auf, ließ Lutschine und Lombach über die Ufer treten und den Thunersee um 55 Zentimeter anschwellen. Gar viele der im Frühling ausgelegten 200,000 Weißfische werden bei diesem Hochwasser zugrunde gegangen sein. Im Jahre 1885 konnte die

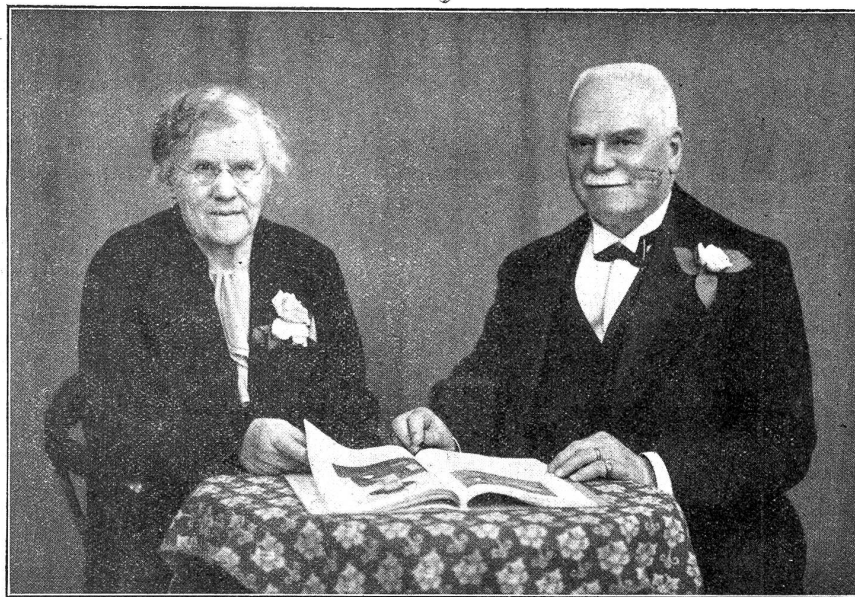
Billonstraße dem Verkehr erschlossen werden. Zum Schafloch ließ die Gemeinde Sigriswil einen Pfad anlegen. Im Bödeli, wo ein Belorennen unerwartete Reforme zeitigte; dagegen fuhr die Königin von England ohne Absteher von Genf über Bern nach Basel. Im Frühling wanderten wie gewohnt große Kontingente Auswanderer nach Amerika. Von Basel fuhr ein Extrazug ab, um in Havre den Dampfer rechtzeitig zu erreichen; die Ueberfahrt dauerte damals gewöhnlich 8 bis 10 Tage. Sogar ein Lehrer an der Lehrerschule zog nach dem Westen und ergriff den Farmerberuf. In Thun erfolgte die Gründung des ornithologischen Vereins. Im Juli fanden das kantonale Turnfest und das Schwingfest statt und am oberländischen Jugendturnfest beteiligten sich 700 Knaben und Mädchen. Bern stand im Zeichen des eidgenössischen Schützenfestes, das sich auf dem damals noch unüberbauten Kirchfeld abwickelte. Im Frühling konstituierte sich die Gesellschaft der Marzildrahtteilhaber, diskutierten man eifrig den Ausbau des Münsterturms und faßte den Beschluß, das Grauholzdenkmal zu erstellen. In Narwangen brannte ein Teil der hölzernen Brücke ab und in Frutigen die Armenanstalt Tellenburg, der frühere Landvogteisitz. Die 70 Insassen konnten gerettet werden; dagegen erkrankte der Vorsteher Wyß und starb nach wenigen Tagen. Zu Grabe getragen wurde ferner Oberdivisionär Meyer, Pfarrer Straker in Amsoldingen, der Vater des Gletscherpfarrers, der Gießbachgemäuer Abplanalp, der 100 Jahre alte Andreas Kölliker in Rohrbach und der Schiffskapitän Ryd auf dem „Oberland“, der in neapolitanischen Diensten Oberleutnant geworden war, und der Pfarrer Stauffer. — Dies ist nur ein kurzer Auszug aus der bernischen Chronik; unsere älteren Leser könnten wohl noch eine Menge interessanter Ereignisse beifügen.

(Eing.) Vor dem bedeutungsvollen Urnengang erachtet es der Bernische Vaterländische Verband als seine Pflicht, den Mitbürgern mit aller Entschiedenheit die Verwerfung der Kriseninitiative zu empfehlen. Der genannte Verband setzt sich ein für Demokratie, Föderalismus und Landesverteidigung und erblickt in den Forderungen der Kriseninitiative eine ernste Bedrohung dieser staatspolitischen Grundsätze. Diese Initiative will für ein Jahrzehnt die Rechte des Volkes und der Stände ausschalten und um vermeintlicher Vorteile des Augenblickes willen die wirtschaftlichen Reserven des Landes aufzehren. Sie droht unser Vaterland in einen Zustand wirtschaftlicher, finanzieller und politischer Zerrüttung zu stürzen, der für die Existenz der Schweiz die schwersten Gefahren birgt, und angesichts der unsicheren politischen Lage in Europa die Bemühungen um unsere militärische Landesverteidigung zu Schanden machen könnte.

Kleine Umschau

Es liegt unbedingt irgendetwas Kräftiges in unserer gewitterstille Luft und das wirkt unbedingt ebenso nervenaufregend auf uns wie die kriseninitiativgepannte politische Atmosphäre. Es wird wirklich Zeit, daß wir aus der dicken Propagandaluft herauskommen, ob das Ding nun so oder so ausfällt. Ich habe zwar eine dunkle Ahnung, daß unser Franken, ob's nun so oder so ausfällt, auf jeden Fall auch fallen wird, denn wenn alles fällt, kann man auch vom Schweizerfranken nicht verlangen, daß er stabil in der Luft hängen bleibt. Mit den Wölfen, in diesem Fall Dollars, holländische Gulden und Frankofranken, muß eben unser Franken schließlich auch mitheulen, resp. mitfallen. Was nach dem Fall eigentlich kommt, das dürften selbst unsere allerprominentesten Wirtschaftsführer nicht ganz genau vorherzusagen können. Purzelt alles hübsch gleichmäßig miteinander, dann dürfte, da geteiltes Leid ja nur halbes Leid ist, auch die Wirkung nur relativ sein, und wir kommen mit einem blauen Auge davon. Falls es aber anders kommen sollte, dann dürfte wohl ein kleines Tohuwabohu entstehen und es wird wohl dann auch bei uns, ebenso wie in der Nachkriegszeit bei den besiegten Völkern „Neureiche“ und „Neuarme“ geben und so mancher, der sich groß gedünkt, wird Haare lassen müssen und sich in Zukunft etwas kleiner fühlen. Nun, mir kann überhaupt nicht viel geschehen und deshalb will ich auch nicht nieseipetern.

Glücklicherweise gibt's ja außer den wirtschaftspolitischen Zukunftsfragen auch noch andere Dinge auf dieser trümmigen Welt, für die man sich interessieren kann. Momentan steht zum Beispiel der „Gerbergraben“ im Mittelpunkt des stadtbernerischen Interesses und deshalb stehen auch zu jeder Tagesstunde Hunderte um den Graben herum. Bis dato wurden zwar nur die schönen Bäume, meist in ihrer Blütezeit, also mitten im Liebestaumel drinn, die Opfer der „Autobahn A-6“. Und der Graben selbst gelangte derzeit sozusagen in seinen prähistorischen Zustand, soweit er diesem nicht infolge der mittelalterlichen Brandschutt- und Lagerungen schon in historischer Zeit entrisen wurde. Die alten Gerbergrabenhäuser aber, die Jahrhundertlang Freude und Leid mit ihren jeweiligen Bewohnern geteilt hatten, stehen derzeit noch alle da. Aber die Bewohner haben sie verlassen und die beiden großen Krane auf der Raffinerie und auf der Bellevueseite sind schon fix und fertig aufmontiert und warten nurmehr auf irgendeinen Hebeldruck, um ihr Senfswort zu begimmen. Dann müssen auch die Plaz für den Großgaragenbau machen. Aber dem zukünftigen Riesenzwischenbau, der auf ihren Leichen aufgebaut wird, haben zukünftige Wirtschafts- und Archologen auch kein gutes Horoskop gestellt. Sie behaupten, daß er viel mehr kosten wird, als voranschlägt worden war, außerdem werden ihn die Autos meiden wie der Teufel das Weihwasser, die Pächter werden der Reife nach darauf zugrunde gehen und in absehbarer Zeit werden sich in den Autoboxen Eulen und Fledermäuse einnisten und nachtliderweise schauerliche Klagen ertönen lassen, die die Gäste des Bellevue unerbittlich aus den Armen des Schlafes aufscheuchen werden. Um die mittlernächtlige Stunde aber werden die Initianten, Aktionäre und Erbauer der Großgarage in den leeren Räumen feufend und grochzend herumspulen und darüber wehklagen, daß sie nicht jederzeit gleich einen Großhangar bauten, denn die letzten Autos werden dann schon in den Museen ein beschauliches Dasein führen, wie heute die alten Pferdewagen. Jeder denkende Mensch aber wird dann schon sein motorloses Flugzeug an einer Leine herumhangeln, ungefähr so, wie man heute seinen Foxterrier oder Dackel mit sich schleppt. Vereine und Familien aber werden ihre Sonntagsausflüge nicht mehr nach der Grimfel auf Camions, sondern auf Zeppen-



Am 28. Mai feierten in Münsingen, wo sie vor 50 Jahren getraut wurden, die Eheleute Albert und Berthe Gehrig-Perret, Kasernenstrasse 46, Bern, geistig und körperlich noch rüstig, ihre goldene Hochzeit.

(Phot. E. Luttenbacher, Münsingen.)

lins nach Alaska oder Borneo machen. Die Enkel und Urenkel eventuell schon die Söhne der Garagenerbauer, aber werden sich schon am helllichten Tage vor den Betreibungsbeamten, Steuerzettelausgebern und Betreibungsandrohungen in die tiefsten, giftgasdichten Keller flüchten, um die Sünden ihrer Väter nicht mit blanten Fingern büßen zu müssen. Ja, es gibt sogar Propheten, die da behaupten, das stolze Bern werde an seiner Großgarage verkrumpen und das Bundeshaus werde, um in das Debate nicht mitgerissen zu werden, nach Müntschmied, Zürich oder sonst wohin aufs Land zügeln.

Aber wozu sich heute schon den Kopf über alle diese Zukunftsdinge zerbrechen? Glücklicherweise ist wer vergißt. Und im Vergessen scheinen wenigstens die Besucher des „Steinhölzli“ groß zu sein. Wie die Fahndungspolizei publiziert, wurden am letzten Sonntag von den dortigen Naturgenießern vergessen: Eine Schreibunterlage eine Blechdose mit Verschuß, ein Wokkaffeezug und zwei Wokkaffassen mit Teller, ein kleiner Hafen, Marie Renaud & Clermont Limoges, mit grünem Rosendekor und Mattvergoldung, ferner noch zwei geschliffene Vitrogläser aus Kristall St. Louis. Und da sind natürlich alle die Herzen, die dort verloren, vertauscht und zerbrochen wurden, nicht dabei, denn von diesen erfährt die Polizei doch auch erst nachträglich durch das Standesamt anlässlich der Ehescheidungen und Ehescheidungen. Und das alles an einem einzigen Sonntag-nachmittag im kleinen Steinhölzliwald. Was für eine Ausbeute gäbe wohl erst der „Bremer“, wenn man ihn Montags früh regelrecht durchsuchen würde!

Da könnte man wirklich noch seine blauen Wunder erleben. Uebrigens geschehen auch sonst noch Zeichen und Wunder z'Bärn. So schwebte am letzten Freitag vormittag ein 300 Kilogramm schwerer holzgeschnitzter Bär in der Genfergasse von der Straße aus in die Luft und postierte sich am Hause „zum braunen Muth“ oberhalb der Eingangstür auf einem steinernen Sockel. Bei dieser Schweberei halfen allerdings ein paar sehr kräftige Zügelmannen mit Seilen, Winden und Rollen kräftig mit. Ja, aus einem Fenster des ersten Stockwerkes streckte sogar ein reizendes, modernes Burgfräulein ihre weißen Arme hilfsbereit nach dem Riesennutz aus, um ihn aufzufangen und an den Büfen zu drücken, falls er den Zügelmannen entgleiten und abstürzen sollte. Die

liebvolle Rettungsaktion erwies sich glücklicherweise als überflüssig und der Bär steht heute so prozig auf seiner Betonplatte, als hätte nie eine schöne Jungfrau um ihn geplangt. Und da nun Undant einmal der Welt Lohn ist, so dreht er dem Kammerfensterlein seiner schönen Netterin sogar den Rücken zu. Aber, so geht's. Es ist eben nicht jeder Bär ein verwunschener Prinz wie im Märchen.

Und Märchen sind heute überhaupt kein besonders geschätzter Artikel Kriminal- und Detektivromane ziehen besser. De fakto aber werden gerade heute doch viel mehr Märchen erzählt, als die selbige Scherezebe je am Lager hatte. Nur nennt man das Ding heute nicht mehr Märchen, sondern — politische Propaganda.

Christian Luegguet.

Gerede.

Hitler spricht, der Duce spricht, Laval spricht desgleichen, Und Herr Eden kann die drei Raum in Genf mehr — brechen. Und auch sonst pflegt man in Genf „Redefunk“ zu pflegen, 's plätschert mild der Redestrom Wie ein Sommerregen.

Alles, was da kommen könnt', Wird in Genf beredet, Wobei man im Wortgefecht Zierlich sich befriedet. Kommt man dennoch nicht zum Schluß In verschied'nen Fragen, Dann pflegt man die Redeschlacht Einfach zu vertagen.

Außer Genf, da spricht man schon Lang nicht mehr so zierlich, Saul mitunter auf den Tisch Und wird unmanierlich. Und man spricht mitunter von Bomben und Kanonen, Ultimatus, Kriegsbogtrott Und von Sanktionen.

Und dann pflegt der Redeschwall Wieder abzuflauen, Und man redet zuckerföhl Wieder vom Vertrauen. Aufgerüht hat man doch Unterdeß' im Stillen, Denn das Wort dient doch nur, um Laten zu verhüllen. Sottia.